

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 26 (1939)
Heft: 11: Der Stil der Landesausstellung : abschliessende Besprechung und Kritik
Rubrik: Hans-Thoma-Ausstellung in Winterthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wandbildartige Gestaltung heimatlicher Arbeitsmotive stark im Genrehaft-Erzählenden befangen. Am persönlichsten wirkt der Künstler, der auch als Kunstgewerbler und Keramiker tätig war und in der eidgenössischen Kunstpflege seit 1889 mitwirkte, in den Stimmungslandschaften der «Vieille Thièle» und des Neuenburger Jura. Seine spätesten Uferbilder sind ungemein bestimmt und geklärt im räumlichen Aufbau und in der koloristischen Haltung.

Die Galerie Neupert zeigt bis Ende des Jahres die neuen Arbeiten von *Hermann Huber* (Sihlbrugg). Die mehr als vierzig Bilder umfassende Ausstellung wurde eröffnet mit einer Ansprache von Walter Kern, der auch den Text für die neue, von der Johannespresse hergestellte Veröffentlichung über das graphische Schaffen dieses Künstlers geschrieben hat. Einige Figurenkompositionen stellen in der Ausstellung die Verbindung her zwischen den grossen, linear durchrhythmisierten Gruppenbildern, die Huber an der Kunstschau der Landesausstellung zeigte, und den neuen Arbeiten, unter denen die Landschaften aus dem Sihltal am wichtigsten sind. Hermann Huber malt vor der Natur, um optische Fülle und Sättigung für seine gleichsam einer träumenden Fantasiewelt angehörenden Figurenkompositionen zu erhalten. Auch die Landschaften bezeichnet er als «konstruiert»; sie sollen in Aufbau, Massenverteilung und Gleichgewicht, im schwingenden Rhythmus und im räumlichen Zusammenhang durchaus als Kompositionen gelten. Der Künstler strebt über den stimmungshaft-momentanen Natureindruck hinaus und sucht in strenger, formender Arbeit seinen Bildern eine innere Festigkeit zu geben, die Dauer verspricht. So erscheint das Formale in diesen

Hans-Thoma-Ausstellung in Winterthur

Zum hundertsten Geburtstag *Hans Thomas* veranstaltete das Kunstmuseum Winterthur im September/Oktober eine Ausstellung, die mit der grossen Karlsruher Gedächtnisschau dieses Jahres in keiner Weise weiteifern wollte und doch neben ihr ihren besonderen Charakter bewahrte. Der Zwang einer Beschränkung auf die schweizerischen Privatsammlungen und Museen wurde zu einer positiven Qualität, denn er erlaubte den Hinweis auf einen Besitz von 35 Oelbildern, denen eine Auswahl von mehr als einem Dutzend Aquarellen und Zeichnungen beigefügt war. Dabei waren die Gemälde der Ausstellung nur eine Wahl des Besten und Naturnahesten aus dem schweizerischen Thoma-Besitz. Einzig die Zeit der ersten Schaffenskraft und des unmittelbaren Naturstudiums war vertreten, Thomas Werk zwischen den späten Sechziger- und den frühen Achtzigerjahren. Mit zwei Landschaften um 1895 schloss die zeitliche Reihe schon. Und aus der Zeit der frühen Meisterschaft war wiederum eine Gruppe von Thomas schönsten und reinsten Werken da, insbeson-

der Landschaften sehr durchdacht und konzentriert. Zwar wird hie und da die Ursprünglichkeit des Schauens etwas von dem strengen Gestaltungswillen und Formbedürfnis überlagert; doch lebt in diesen Landschaften, Blumenbildern und Stilleben eine Fülle malerischer Nüancen und liebevoller Einzelbeobachtungen, die das formale Gefüge mit dem Reichtum der Anschauung erfüllen. Kleine Formate wie etwa das quadratische Schnee- oder der Gartenwinkel mit den Sonnenblumen strahlen oft mehr Unmittelbarkeit und Sensibilität aus als die grösseren, fast programmatisch streng durchgearbeiteten Bilder.

In der Galerie Aktuaryus galt die November-Ausstellung dem Schaffen von vier jungen Zürcher Malern. Am bekanntesten ist *Walter Sautter*, der auf der Grundlage einer persönlichen Schulung bei Ernst Morgenthaler seine eigene Art entwickelt, die Dinge farbig zu sehen und ein Bild zum leicht überschaubaren Gesamteindruck zusammenzuschliessen. Mit bemerkenswertem Können wird etwa bei dem Bild der frühstückenden Familie das Gegenständlich-Erzählende mit der malerischen Gesamtschau verbunden. Die Sihltalbilder schliessen das Farbige in einem lichten Dunst zusammen. Bei *Eugen Früh*, der seine Pariser Studieneindrücke ernsthaft verarbeitet, wird das Könnerrische im flächigen Farbaufbau noch nicht durchwegs in persönlich freier Weise belebt; aber der malerische Ausdruckswille und Impuls ist unverkennbar. *Heini Waser* hat auf den Höhen um Florenz kühle, weiträumige Landschaften gemalt; *Heinrich Giesker* setzt sich mit dem Landschaftsaquarell im Kleinformat auseinander.

E. Br.

dere aus der Sammlung Dr. Oskar Reinhart, die fast die Hälfte des Ausgestellten beitrug, das Bild der Mutter im Stübchen, das Bildnis der Schwester Agathe im Stadtkleid und der Obstgarten bei Säkingen als Hauptwerke aus dem Kreise der Heimat, und dazu das farbig wohl eigenartigste Bild Thomas, das unter dem Eindruck französischer Malerei stehende Blumenstück mit Jasmin. Vorzüglich vertreten war auch Thomas italienische Reise von 1880 durch sieben der besten, vor der Natur oder unmittelbar nachher entstandene Landschaften. Die Frankfurter Zeit trug einige der schönsten Kleinformate bei, einen reizenden «Blick in die Oed», ein corothaftes «Falkenstein im Taunus» und das stimmungsstarke Interieur «Hinter geschlossenen Läden», eine städtische Entsprechung zu der «Mutter im Stübchen». Die figürliche Komposition trat fast ganz zurück; die mythologischen und symbolischen Werke der späteren Zeit fehlten völlig. Einzig der poetische und noch ganz reale «Frühlingsregen» des Basler Museums zeigte die Phantasiemalerei Thomas in ihrem ersten Werke, und

die zweite Fassung des «Kinderreigen» aus der Sammlung Dr. Thyssen bot eines der besten Beispiele von Thomas mehrfiguriger Komposition. Eine noch strengere Beschränkung auf das Vorzüglichste konnten die Zeichnungen und Aquarelle geben.

Gleichzeitig wurde im Graphischen Kabinett des Winterthurer Museums eine Ausstellung aus eigenen Beständen eröffnet, die zwei wenig bekannte ältere Winterthurer Künstler neu oder von einer neuen Seite vermittelt. Emanuel Steiner (1778—1831) war bisher hauptsächlich

als Blumenmaler bekannt; seine erstmals ausgestellten Zeichnungen von einer Italienreise um 1803/04 zeigen ihn als einen vorromantischen Naturbeobachter von entzückender Unbefangenheit und Reinheit. Sein Sohn Eduard Steiner (1811—1860) gab sein Bestes mit achtzehn Jahren in teils zart realistischen, teils nazarenisch reinen Bildniszeichnungen. Auf den Akademien ging seine Zeichenkunst sehr schnell in ein kaltes Handwerk von öder Fruchtbarkeit über. Auch von ihm bringt die Ausstellung die unbekanntesten Frühwerke.

H. K.

Berner Chronik

Die Sektion Bern der Ges. Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten hat es sich nicht nehmen lassen, auch diesen «Kriegsherbst» vom 23. September an ihre gewohnte Ausstellung in den Geschäften der Kramgasse durchzuführen. Ein Bummel durch die Lauben lohnte sich. Zwischen Kleidern, Möbeln, Süßigkeiten, Schuhen, Würsten bauten sich die Bilder auf. Vorgesehen war auch «Tausch von Kunstwerken gegen Ware».

Höchst erfreulich ist, dass die bereits zur guten Tradition gewordene Kunstausstellung in Twann am Bielersee im Fraubrunnenhaus, trotz Krieg und Pessimismus, durchgeführt worden ist, eine Privatausstellung, die sich wirklich sehen lassen darf. Walter Clénin ist mit einem vielversprechenden Wandbildentwurf (David und Goliath) vertreten und einer schönen Zahl seiner bekannten meisterhaften Gemälde, die hier in geschlossenem Raum stark wirken. Fernand Giauque steigert seine Qualität und Quantität von Mal zu Mal. Traugott Senn, der Inser, bleibt sich und seinen Landschaftsmotiven treu und scheint sich mit seinen ihm lieb gewordenen Himmeln, der Erde, den Wolken und Bäumen immer enger zu verbinden. Jakob Probst hat diesmal die Ausstellung mit seinen Plastiken bereichert. Elsi Giauque ist mit neuartigen, köstlichen Druckstoffen vertreten, selbstverständlich auch mit handgewobenen Erzeugnissen, und ausserdem liegen auch schönste Stücke Leinewäsche vor.

Die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerrinnen,

Sektion Bern, hat während einiger Wochen an der Theodor-Kocher-Gasse bei «Art et Métier» eine sehenswerte Ausstellung veranstaltet. (Als ständige Aussteller dieser Räume zeichnen: Maria Bieri, Interieur, G. Anliker, Langenthal, P. Daepf, Gartenarchitekt.) Vor allem ist das Kunstgewerbe mit prächtigen Leistungen vertreten in Textilien,

Keramik, Schmuck, Leder, Glas, Möbeln und Gebrauchsgegenständen aller Art. Handwerklich und künstlerisch einwandfrei durchgestaltete Arbeiten dem grossen Publikum auf anregende Art darzubieten, ist gerade heute von grosser Bedeutung. Bilder, Kleinplastiken, sowie Zeichnungen in Mappen ergänzen die gediegene Schau.

Im I. Stock des Ryfflihofes hat Heinrich Ganz, Maler und Bildhauer, eine größere Zahl seiner Bilder in Öl und Aquarell ausgestellt. In den Werken dieses Denkers und Grüblers spürt man neben der Freude an den Farben Problematisches, Tiefgründiges. Zugleich stellt auch Emmy Ganz-Heuberger aus. In dunkeln, satten Tönen treten uns eigenartig ansprechende Bilder in meist kleinen Formaten entgegen, auch sie voller Probleme. Während der Dauer dieser Ausstellung, am 12. November, ist Frau Ganz-Heuberger verstorben.

Samstag den 14. Oktober wurde an der Maulbeerstrasse zwischen dem bestehenden Sommerleist und dem Suvahaus das neue Hallenbad feierlich eingeweiht und übergeben (Architekten: von Sinner und Beyeler). Das Bassin hat eine Länge von 25 m und eine Breite von 11 m und entspricht so den Standardmassen. Verschiedene technische Neuerungen machen die Anlage nach allen Richtungen hin vorbildlich. Der Sterilisation des Badewassers ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, ebenso der Lärmdämpfung. Warmluftbrausen, Garderoben nach dem Wechselluftkabinensystem, Bar, heizbare Stufenrampe, Rundgalerie. Die grosse Halle wirkt taghell und sehr luftig. Der Kostenvoranschlag von 775 000 Fr. ist nicht überschritten worden, die Stadt Bern hat sich daran mit 517 000 Fr. beteiligt.

Am eidg. Betttag wurde in Zollikofen, einem aufblühenden Vorort Berns, die neue Kirche eingeweiht (Architekt: Albert Wyttenbach SIA). Im Schiff haben 260 Personen Platz, auf der Empore, neben der Orgel, 93.